

„Der Koran ist ein literarisches Meisterwerk, kein Gesetzbuch“

LESUNG Prof. Dr. Milad Karimi gastiert mit seinem Buch „Die Blumen des Koran“

Prof. Dr. Milad Karimi ist am Dienstag mit einer Lesung in Wilhelmshaven zu Gast. Der 37-jährige kam 1992 als Flüchtlingskind nach Deutschland.

VON HENDRIK SUNTKEN

WZ: Herr Karimi, in ihrem Buch bieten Sie einen neuen Interpretationsansatz für den Koran an. Was unterscheidet ihre Version von bisherigen Übersetzungen?

PROF. DR. MILAD KARIMI: Ich möchte mit meiner Übersetzung eine ganzheitliche Perspektive einnehmen. Der Koran besteht nicht nur aus Informationen und ist kein Gebrauchsgegenstand für den Alltag, sondern ein literarisches Meisterwerk. Er ist kein langweiliges Gesetzbuch. Das entspricht nicht dem Charakter des Korans. Bei bisherigen Übersetzungen ist der poetische Charakter des Korans, die Melodie, der Rhythmus, der Reim, verloren gegangen.

WZ: Denken Sie, dass durch den Verlust der poetischen Ausdrucksweise bei herkömmlichen Übersetzungen auch der Umgang mit den Texten fehlerhaft geworden ist?

KARIMI: Viele bekommen durch diese Übersetzungen einen falschen Eindruck vom Koran und dadurch auch vom Islam. Der Koran ist kein Nachschlagewerk, das der Lebenspraxis der Muslime entsprechen soll. Um den Koran zu verstehen, braucht man viel Wissen. Er muss kontextuell gelesen und interpretiert werden. Durch das poetische, durch die Ästhetisierungsmomente des Korans wird der Leser bei spirituellen Fragen mitgenommen.

WZ: Sie wollen ja auch viele Nichtmuslime mit Ihren Büchern und Vorträgen ansprechen. Was können diese von Ihrer Übersetzung lernen und mitnehmen?

KARIMI: Ich denke, für sie wird es interessant sein zu erfahren, dass der Koran sich selbst als ein Werk versteht, das für alle Menschen da ist. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass ein Raum gefunden wird, um eine authentische Stimme aus der Mitte des Islam zu hören. Mit meinen Lesungen möchte ich Menschen überraschen, die den Eindruck haben, dass der Koran ein kriegsrechtliches Buch ist und zeigen, dass dies nicht der Fall ist.

WZ: Mit der Debatte um den internationalen Islamismus geht auch in Deutschland die Forderung nach einem Umbruch in der islamischen Theologie um. Was muss sich tun, damit der Diskurs gefördert wird und sich diese Wissenschaft wandelt?



KARIMI: Die islamische Theologie muss auch eine akademische Selbstaufklärung sein. Muslime müssen im geschützten Raum der Hochschulen Gelegenheit haben, ohne fremdbestimmte Forderungen und Erwartungen über ihre Religion nachzudenken. Natürlich gibt es seitens der Gesellschaft Erwartungen an die Theologie, aber wenn man die Ergebnisse bereits vorgeht, bräuchte man nicht mehr zu forschen. Theologie ist eine akademische und transparente Tätigkeit. Solche Prozesse brauchen Zeit, aber wenn sie Sinn ergeben sollen, müssen sie von innen kommen.

WZ: Sie selbst sind 1992 als Flüchtling nach Deutschland gekommen, seit 2016 haben sie eine Professur in Münster. Welche Chancen und Faktoren waren für Ihren Erfolg entscheidend?

KARIMI: Es gab in meinem



Prof. Dr. Milad Karimi ist Islamwissenschaftler.

Am Dienstag, 13. September, 18.30 Uhr, liest er im Hans-Beutz-Haus, Virchowstraße 29, aus seinem Buch „Die Blumen des Koran oder: Gottes Poesie“. FOTO: MIWA

Leben immer mit Menschen, die in mir mehr gesehen haben als nur einen Flüchtling. Ohne diese Menschen in Deutschland hätte ich niemals im Leben Erfolg gehabt und dafür bin ich dankbar. Zum anderen muss man aus sich selbst heraus einen Sinn für Wissen und Kultur haben. Der Koran war bei der Odyssee der Flucht, die fast zwei Jahre dauerte, meine spirituelle Heimat, die mich gestärkt hat. Ich habe den Islam immer als eine Religion begriffen, die mich zum Wissen und zur Aufklärung drängt und mir Geduld und Nachhaltigkeit geschenkt hat.

WZ: Ist es für viele Muslime unter den Flüchtlingen wichtig, dass sie religiösen Halt und dadurch auch Hoffnung finden können?

KARIMI: Flüchtlinge, die religiös geprägt sind, sollten behutsam behandelt werden. Durch ihre negativen Lebenserfahrungen geraten sie in Zweifel und fangen an, mit Gott zu hadern. Dadurch, dass sie nach Antworten suchen, stecken sie aber auch voller positiver Energie. Religionen können auch Hand in Hand einen produktiven Beitrag leisten, um diese Menschen zu stärken. Religionen

sind verrückte Konzepte, weil sie Sinn hinter Sinnlosigkeit entdecken, weil für sie jeder Mensch Würde besitzt und Anerkennung verdient, egal ob er gescheitert ist, faul ist, behindert ist, was für ein Geschlecht oder welche sexuelle Orientierung er haben mag. Bei solchen Fragen können Religionen auch in einer säkularen Gesellschaft zeigen, warum es sie gibt und welche Rolle sie in der Gesellschaft tragen.

WZ: Man merkt an der erhitzten Stimmung in der politischen Weltlage, dass die „Angst vorm Islam“ wieder steigt. Was kann getan werden, um diese Ängste und Aggressionen auszubremsten?

KARIMI: Das ist eine schwierige Frage. Auch ich habe dafür kein Konzept. Aber es ist wichtig, dass wir auf Menschen zugehen, und sie nicht von vornherein ausklammern. Mit Pauschalurteilen

Anzeige

Ich wähle **FDP**, weil unsere Kunsthalle an der Adalbertstraße bleiben muss.
Rüdiger Nietedt

Ist uns nicht geholfen. Jeder Muslim ist ein Mensch, der einen Namen hat, ein Gesicht hat, eine Vergangenheit hat und eine Entscheidung trifft. Besuchen Sie Muslime, reden Sie mit Ihnen. Wir können demokratisch sein, in Dialog treten und sie dadurch von Werten, die uns persönlich wichtig sind, überzeugen. Man kann Flüchtlingen nicht nur vorschreiben, bestimmte Regeln zu befolgen, man muss sie davon überzeugen. Man muss die Menschen mit den humanistischen Ideen, auf denen die Demokratie in Deutschland basiert, anstecken, damit sie dort auch ihre eigenen Traditionen und Werte wiederentdecken. Aus Syrien kommen nicht irgendwelche Tiere, sondern Menschen, auch gebildete Menschen.